

Katia Häfner

Dr. med.

Assoziatives Lernen bei depressiven Patienten im Vergleich zu gesunden Kontrollprobanden

Geboren am 15.04.1982 in Schwetzingen

Staatsexamen am 18.12.2008 an der Universität in Heidelberg

Promotionsfach: Psychiatrie

Doktorvater: Prof. Dr. med. Matthias Weisbrod

Ziel der Studie war es, die deklarative Gedächtnisleistung depressiver Patienten in der depressiven Episode und im Verlauf der Therapie im Vergleich zu gesunden Kontrollprobanden zu untersuchen.

Hierfür wurden die Konditionierungsleistungen von 20 an einer Major Depression erkrankten Patienten sowie 20 gesunden Kontrollprobanden über ein Trace-Konditionierungsparadigma erfasst. Man geht davon aus, dass die Trace-Konditionierung basale Aspekte des deklarativen Lernens abbildet. Als Untersuchungsinstrument zur Überprüfung der Konditionierungsleistung diente die elektrodermale Aktivität in Form von FIR- und SIR-Magnituden. Die Probanden wurden zu zwei Untersuchungszeitpunkten einbestellt, zu T1 und zu T2, der 4-6 Wochen nach T1 stattfand.

Der US des Konditionierungsparadigmas stellte einen aversiven Elektroschock dar, der in der Akquisitionphase in 50% der Fälle nach dem CS+ folgte. Vor Versuchsbeginn wurde der aversive Reiz von den Probanden so festgelegt, dass er unangenehm, aber nicht schmerzhaft empfunden wurde. Die Kontingenzerkennung wurde mittels einer 21-stufigen Skala (Kontingenzzratings), in der die Probanden angeben sollten, wie sicher sie sich waren, dass nach CS+ oder CS- (21=folgt ganz sicher; 0=folgt bestimmt nicht), der US folgt, überprüft.

Sowohl bei den Kontrollpersonen als auch die Patienten zeigten zu T1 differentielle SIR-Magnituden bei CS+ im Gegensatz zu CS-. Die SIR-Magnitude gilt in der Literatur als

Erwartungsreaktion auf den US und es wird somit diskutiert, ob diese auch deklaratives Lernen abbilden kann. Über die FIR-Magnitude konnte, sowohl für die Patienten als auch für die Kontrollpersonen, keine Konditionierung aufgezeigt werden. Die FIR-Magnitude gilt eher als Orientierungsreaktion auf den CS. In den Kontingenzzratings konnte in beiden Gruppen beobachtet werden, dass sie den US dem CS+ richtig zuordnen konnten. Es bestand weder in Konditionierungsleistung noch im Kontingenzerkennen ein Unterschied in der Lernleistung. Die Patienten wiesen also kein Defizit im deklarativen Lernen auf im Gegensatz zu den gesunden Kontrollpersonen. Zum Zeitpunkt T2 bestand keine erfolgreiche Konditionierung in beiden Gruppen, weder über die SIR-Magnitude noch über die FIR-Magnitude. Über die Kontingenzzratings konnte man in beiden Gruppen beweisen, dass der CS-US-Zusammenhang erkannt wurde und von T1 noch bekannt war. Im Therapieverlauf konnte keine Verbesserung der Lernleistung bei den Patienten nachgewiesen werden.

Aus den Ergebnissen kann man im Allgemeinen nachweisen, dass man mit einem Trace-Konditionierungsparadigma und der SIR-Magnitude assoziatives Lernen und auch basale Aspekte des deklarativen Lernens abbilden kann.